

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Die Vorgeschichte des Krieges.

Das osmanische Reich.

Die Osmanen waren zu Beginn des 13. Jahrhunderts aus Asien nach der Balkanhalbinsel gekommen. Uralaltaischen Stammes, ergossen sie sich von Nordpersien aus über Kleinasien und von da über Europa, das die Fremdlinge bald fürchten lernen mußte. Im Jahre 1453 eroberte Mohammed II. Konstantinopel und mit der Einnahme der Hauptstadt des oströmischen Reiches begann der Siegeszug der Osmanen in Europa. Neben ihrer tollkühnen Wildheit besaßen sie in ihrer Religion, dem Islam, eine Waffe, die sie den Völkern des Abendlandes überlegen machte. Diese Religion, die den im Kampfe mit den Ungläubigen Gefallenen die höchsten Freuden des Paradieses in Aussicht stellte, die das Leben geringschätzen lehrte und einen den christlichen Völkern unverständlichen Fatalismus an die Spitze aller Dinge setzte, machte den osmanischen Soldaten zu einem in seiner Todesverachtung bewundernswerten und den westlichen Söldnerheeren außerordentlich gefährlichen Gegner. Die Janitscharen, die singend und lobpreisend in den sicheren Tod gingen, waren der Schrecken des Abendlandes, auch wegen der furchtbaren Grausamkeit, mit der sie in den Ländern der Unterlegenen hausten. Soliman II., der bedeutendste unter den Sultanen des osmanischen Reiches, drang sogar siegreich bis Wien vor, aber hier ließ ihn bekanntlich das Glück im Stich und nach seinem 1566 erfolgten Tode begann bereits der Verfall des Riesenreiches, das seine Grenzen weit nach Asien und Afrika vorgeschoben hatte. 1571 erlitt das Osmanentum durch die Niederlage seiner Flotte bei Lepanto den ersten schweren Stoß; der Ruf der türkischen Unbesieglichkeit war erschüttert. Noch einmal aber, 1683, sehen

wir die Ottomanen vor Wien; sie erlitten eine schwere und entscheidende Niederlage, verloren ganz Ungarn, Siebenbürgen, die Ukraine, Podolien, Morea und Dalmatien.

Nun hatte der Abbröcklungsprozeß begonnen. Den Türken war in Rußland ein Gegner erwachsen, der bis auf den heutigen Tag ihr gefährlichster geblieben ist. In einer Reihe von Kriegen erlitt die Türkei schwere Niederlagen. Im Frieden von Adrianopel, 1829, mußte das osmanische Reich die Unabhängigkeit Griechenlands anerkennen, die Schleifung seiner Festungen auf dem linken Donauufer versprechen und in eine neue Regelung der Verhältnisse Serbiens und der Donaufürstentümer einwilligen, eine Regelung, die dem russischen Einfluß an der Donau einen nahezu unbeschränkten Spielraum gewährte. Mit dem Frieden von Adrianopel begann für die Türkei die Zeit der Losreißung großer Gebiete von ihrem europäischen Besitz, die Zeit der Bevormundung durch die Mächte, insbesondere durch Rußland; die Herrschaft des Sultans in Stambul wurde allmählich immer schattenhafter und im Reiche selbst bildeten sich Staaten



Sultan Mohammed I.

heraus, die nach der Befreiung riefen, nach der Losreißung vom Körper der Türkei. Nun kam die Zeit, da zum erstenmal von „Reformen“ gesprochen wurde, ein Wort, das die Herrschaft des Sultans in Europa seit nahezu einem Jahrhundert wie ein Schreckgespenst bedroht. Unter dem Sultan Abdul Medjid versuchte es der Großwesier Reschid Pascha, das türkische Reich durch innere Reformen zu europäisieren und dadurch Anschluß an die Westmächte zu gewinnen, der den überwiegenden Einfluß Rußlands in Konstantinopel aufheben sollte. 1839 erfolgte die Verkündung des Hattischerif von Gülhane, das die Prinzipien der neuen Gesetzgebung, Rechtsgleichheit und Glaubensfreiheit feststellte. Die Pforte wußte England für ihr